

Veit Konrad André
Neumann

„Flexible response“ der Kirche

Das französische Kommunikationsprojekt
des *Renouveau catholique*

Als Realisierung der Menschwerdung Christi auf Erden durch die Kirche ist der Katholizismus auf menschliche Kommunikation angewiesen. Katholizismus und Kirche bilden keine Einheit, sind aber eng verzahnt, da der Katholizismus kirchliche Glaubens- und Lebensanschauungen im Empfinden und Denken der Menschen verwirklicht. Je komplexer die gesellschaftliche Entwicklung, desto umfassender die Funktion der Kommunikatoren des Katholizismus, dessen Multiplikatoren auch Schriftsteller und Journalisten sein können. Das ist der Fall im „*Renouveau catholique*“, einer katholischen Erneuerungsbewegung im Frankreich des 19. und 20. Jahrhunderts. Kraft zur Erneuerung zog sie nicht aus dem Willen zur Umgestaltung kirchlicher Strukturen, sondern aus dem Anliegen, katholische Weltanschauung in der sich säkularisierenden Gesellschaft zu verankern. Die kulturschaffenden Multiplikatoren des *Renouveau catholique* waren im Bekenntnis geeint und von der Sorge um die kirchliche *Communio* getragen. Ihrem gemeinsamen Bekenntnis und Anliegen der *Communio* ging jedoch ihr eigenes Ethos für das kirchliche Engagement voraus. Es stützte sich auf die Erfahrung der Sinnhaftigkeit katholischer Lebensgestaltung in der Kindheit oder während der Konversion. Die Autoren, die der Bewegung zugerechnet werden, wirkten vor allem aus ihrer Berufung zur geistlich fundierten Kritik. Diese Kritik ist eine Funktion des Laienapostolats, das in den Sakramenten der Taufe und der Firmung grundgelegt ist. Vor allem im geschriebenen Wort verwirklichten sie die Kritik. Der daraus erwachsende Beitrag katholischer Laien zur kirchlichen Verkündigung weiß sich, ausgeprägt selbstbewusst, dem Gehorsam gegenüber der Hierarchie verpflichtet.

Vor allem der einzelne Vertreter des *Renouveau catholique* trug zur Stärkung des Katholizismus bei, weil die Bewegung im Verhältnis zur kirchlichen Organisation subsidiär und kommunikativ dezentral angelegt ist. Im Folgenden werden Entstehung, Wirkung und Niedergang der französischen Literaten- und Journalistenbewegung beleuchtet, deren Bezeichnung zwar tatsächlich kirchliche Erneuerung meint, bislang jedoch vorrangig als literarische Größe verstanden wurde. Georges Bernanos¹ und François Mauriac² sind mit Paul Claudel, Charles Péguy und

¹ Hans Urs von Balthasar stellt Georges Bernanos in eine Linie mit Léon Bloy und Charles Péguy, die zu einer früheren Generation des *Renouveau catholique* gehören.

Joris-Karl Huysmans die prominentesten Vertreter der Bewegung. Die beiden Journalisten Bernanos und Mauriac werden als unangepasste Mitglieder des *Renouveau catholique* beschrieben. Anhand des Umgangs mit ihresgleichen sowie mit den weltlichen Medien werden Hinweise auf die dezentrale und flexible Kommunikationsstrategie des *Renouveau catholique* gegeben.

Georges Bernanos und François Mauriac

Georges Bernanos wird am 20. Februar 1888 in Paris geboren. Die Kindheit verbringt er im nordfranzösischen Pas-de-Calais. Schon während der Schulzeit engagiert sich Bernanos für die politische Rechte. Die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs prägen ihn fürs Leben. 1919 setzt der Benediktinerpater Dom Besse Bernanos mit Robert Vallery-Radot und mit dem literarischen *Renouveau catholique* in Verbindung. Die Kontakte, die Vallery-Radot ihm zu Stanislas Fumet und Jacques Maritain verschafft, ebnen ihm den Weg zum schriftstellerischen Durchbruch 1926. Es folgt ein unstetes Schriftsteller- und Journalistenleben. In den 1930er Jahren begibt sich Bernanos erneut in die Politik, das Zerwürfnis mit der *Action française* ist endgültig. 1945 kehrt er aus Brasilien nach Frankreich zurück. Er lehnt einen Sitz in der Académie française sowie Ministerposten ab. Von einem rastlosen Leben erschöpft, stirbt Bernanos am 5. Juli 1948 an Leberkrebs.

François Mauriac wird am 11. Oktober 1885 in Bordeaux geboren. Väterlicherseits steht er in der Tradition der Großgrundbesitzer und mütterlicherseits in der Tradition des mit Wein handelnden Bürgertums. Die Mutter übermittelt ihm einen strengen katholischen Glauben. Als François zwei Jahre alt ist, stirbt der Vater. Mit „*Le Baiser au lépreux*“ („Der Aussätzige und die Heilige“) gelingt Mauriac 1922 der literarische Durchbruch. Er überwindet in den 20er Jahren eine schwere Glaubenskrise durch den Anschluss an Kreise des *Renouveau catholique* um Jacques Maritain, Abbé Jean-Pierre Altermann und Charles Du Bos. Während des Zweiten Weltkriegs leistet er Widerstand als Schriftsteller.

Hans Urs von Balthasar: Die Stellung von Georges Bernanos zur Kirche. In: Karlheinz Schmidhüs (Hg.): *Lob der Schöpfung und Ärgernis der Zeit. Moderne christliche Dichtung in Kritik und Deutung*. Basel, Freiburg, Wien 1959, S. 59-72, hier S. 63.

- ² François Mauriac: *Bloc-notes I (1952-1957)*, hg. von Jean Lacouture. Paris 1993, Eintrag vom 5. Januar 1957, S. 427. Mauriac stellt sich selbst in eine Reihe mit Bloy, Péguy und Bernanos.

Nach der Befreiung wendet er sich gegen die blinde Rache an Menschen, die mit der deutschen Besatzung kollaborierten. 1952 erhält Mauriac den Nobelpreis für Literatur. Vor allem im „Express“ veröffentlicht er 18 Jahre lang als regelmäßiger Kolumnist seine „Bloc-notes“, in denen er sich zunächst für die politische Linie des Premierministers Pierre Mendès France, dann für die Politik Charles de Gaulles einsetzt. Mauriac stirbt am 1. September 1970.

Aufstieg und Niedergang des *Renouveau catholique*

Die Kirche prägt Kultur und intellektuelles Leben in Frankreich, bis die Französische Revolution den Katholizismus in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts für Jahrzehnte aus dem öffentlichen Leben verbannt. Anschließend ist eine Rückkehr zu den Verhältnissen des „Ancien Régime“ unmöglich. Ohnehin war die Stellung der Kirche gegenüber dem frühneuzeitlichen Staat bereits vor der Revolution höchst problematisch: Zu einer Nationalkirche degradiert, drohte ihr der konstitutive Aspekt der eigenen Katholizität abhanden zu kommen. In der Kirche gibt es jeweils theologisch unterlegte Strömungen, die für die Gemeinschaft einschneidende sowie bedrängende Ereignisse und Fragen deuten und helfen, sie in handfeste Frömmigkeits- und Lebenspraxis umzuwandeln. In diesem Sinn konzentrieren sich als Reaktion auf die Revolution große Teile der Kirche in Frankreich auf die theologischen Begriffe Sühne, Wiedergutmachung, Stellvertretung und Opfer. Diese Betonung verstärkt die Wiederbesinnung auf die Kirche als eigene geistliche Größe. Konsequenterweise lehnen überzeugte Katholiken ihre Instrumentalisierung durch den Staat ab und unterstreichen ihre Unabhängigkeit. Zwischen 1875 und 1914 sowie nach dem Ersten Weltkrieg gewinnen sie großen Einfluss in den Bereichen Philosophie und Kunst, vor allem aber in der Literatur. Als sich Schriftsteller und Journalisten derart auf die Einzigartigkeit des katholischen Glaubens für die Weltgestaltung besinnen, kehrt die katholische Weltanschauung an die zentralen Plätze intellektueller und künstlerischer Auseinandersetzung zurück. Zahlreich sind sodann die katholischen Literaten, die dem Katholizismus in der sich entwickelnden Massenpresse eine Stimme verleihen.³ Nach dem Ersten Weltkrieg nimmt die gesellschaftliche Bedeutung des Katholizismus zu.

Der *Renouveau catholique* ist ein Zeichen dafür, dass sich die Kirche von den geistigen und materiellen Zerstörungen der Französischen Revo-

³ Zum Verhältnis zwischen literarischem und journalistischem Milieu in Frankreich besonders während der Dritten Republik siehe Jörg Requate: *Journalismus als Beruf*. Göttingen 1995, S. 106 f.

lution erholt und aus der nachfolgenden staatlichen Kuratel emanzipiert hat.⁴ Er bildet den Rahmen für eine umfassende katholische Erneuerung nach der Verwüstung der Revolution und stützt die Kirche, die sich gegenüber der Republik neu zu positionieren hat. Die Entstehung der Bewegung wird mit der oppositionellen Haltung gegen das Modernitätsdogma der „Dritten Republik“ (1870–1940) erklärt, denn auf der Grundlage des katholischen Glaubens verfißt sie einen Gegenentwurf zur französischen Gesellschaft, der im Gegensatz zur romantischen Bewegung des frühen 19. Jahrhunderts erfrischend herausfordernd und substantiell ist. Die Bewegung ist eine Reaktion auf das wissenschaftsgläubige Weltbild des 19. Jahrhunderts. In der Zeit von Säkularisierung und Laisierung nimmt die Öffentlichkeit die katholische Erkräftigung mit Erstaunen zur Kenntnis.⁵ Entgegen dem Zeitgeist stellt der *Renouveau catholique* Fortschrittsglauben und Rationalismus der Republik in Frage.

Zwar gibt es im *Renouveau catholique* große Unterschiede – seine Mitglieder weisen eine Art „Familienähnlichkeit“ auf, wobei deutliche Unterschiede bestehen bleiben. Ihre Aktivitäten haben aber alle die Absetzung von Naturalismus und Positivismus gemeinsam.⁶ Die Konvertiten, die den *Renouveau catholique* zu einem beachtlichen Teil tragen, stehen der liberalen und kapitalistischen Gesellschaft selbstbewusst diametral entgegen. Dabei treffen sie bei weitem nicht immer auf Widerstand, sondern durchaus auch auf demoralisierte Oberflächlichkeit, Überdruß an Freizügigkeit, das dekadente Existenzgefühl der Generation des „*Fin de siècle*“, Depression.⁷ Dem Verfall setzen die Schriftsteller den Glauben entgegen. Sie geben Antworten auf die Sehnsucht nach Transzendenz, die aus dem spirituellen Tohuwabohu des 19. Jahrhunderts entsteht.⁸ Ihre Neuentdeckung der Kirche eröffnet der intellektu-

⁴ André Latreille: *L'Église catholique et la Révolution française. Le Pontificat de Pie VI et la crise française (1775–1799)*. Paris 1946, S. VII.

⁵ Frédéric Gugelot: *La Conversion des Intellectuels au Catholicisme en France 1885–1935*. Paris 1998, S. 5, 111, 361.

⁶ Elke Lindhorst: *Die Dialektik von Geistesgeschichte und Literatur in der modernen Literatur Frankreichs. Dichtung in der Tradition des Renouveau Catholique von 1890–1990*. Würzburg 1995, S. 9.

⁶ Lindhorst, *Dialektik* S. 9 f.

⁷ Georges Bernanos: *Essais et écrits de combat*, Bd. I. Paris 1971, S. 1047: „Der Unklarheit des 19. Jahrhunderts, seiner Anarchie und seiner abscheulichen Vermischung der moralischen Werte ist alles vorzuziehen. Dem modernen Roman fehlt Gott, aber auch der Teufel.“

⁸ Léon Bloy: *Briefe an seine Braut*. Heidelberg 1950, S. 46: „Ich versuche aus eigener Kraft in Frankreich eine neue literarische Strömung von christlichem Spiritualismus anzubahnen [...]“

ellen Welt einen Blick auf den Katholizismus als ernstzunehmenden eigenständigen Faktor in der kulturellen Landschaft Frankreichs. Die heftigen Attacken der Dritten Republik gegen die Kirche steigern ihre Attraktivität. Dass Papst Leo XIII. (1878-1903) politische Positionen seines Vorgängers Pius IX. (1846-1878) revidiert, stärkt die Bewegung. Besonders kritisch werden die Enzykliken gesehen, die auf einen Ausgleich mit der französischen Republik zielen.

Der *Renouveau catholique* ist ein Aufbruch, der sich durch die Literatur und nicht selten auch durch den Journalismus ausdrückt. Er verdichtet sich in der Existenz und in den Werken der Schriftsteller, denen in der Regel die Konversion zum Katholizismus oder die Bekehrung innerhalb des Katholizismus gemeinsam ist. Die Mitglieder sind keine an akademischen Einrichtungen ausgebildeten Theologen. Sie setzen sich mit theologischen Fragen auseinander, die die Existenz der Christen in der Gesellschaft aufwirft. Vor allem beraten Konvertiten im Umfeld des literarischen *Renouveau catholique* wie Abbé Jean-Pierre Altermann und Jacques Maritain sowie Ordensleute die Schriftsteller in philosophischen, theologischen und spirituellen Fragen. Bei Bernanos sind dies vorrangig Angehörige des Benediktinerordens, bei Mauriac des Dominikanerordens. Gegenüber der spekulativen Theologie sind die Mitglieder des *Renouveau catholique* reserviert. Die Theologie darf in ihren Augen kein Selbstzweck sein, sonst würde sie in einen leeren Intellektualismus abgleiten. Sie müsse vielmehr mit Glaubensüberzeugung gefüllt sein.

Der *Renouveau catholique* ist keine literarische Schule mit einheitlichem ästhetischen Programm, sondern eine Bewegung zahlreicher Individualisten gleichen Glaubens.⁹ Die Autoren bilden Netzwerke, deren Verbindlichkeit sich gelegentlich in einer gemeinsamen Frömmigkeitspraxis ausdrückt. Durch seine religiöse Grundausrichtung bringt der *Renouveau* geläufige literarische Konzepte ins Wanken. Auch wenn die Ablehnung der „*laïcité*“ weitestgehend Konsens ist – eine einheitliche politische Linie gibt es nicht. Sozialkritische, ästhetisierende, nationalistisch-monarchistische und sozialistische Einflüsse bestehen nebeneinander. Aber alle Autoren betrachten die Wirklichkeit unter der Perspektive des Glaubens. „Sie sind häufig Konvertiten, die die Absolutheit Gottes erkannt haben und deshalb die gesellschaftliche Anpassung der – mit Bernanos zu sprechen – ‚Angepassten‘ anprangern. Und dieselben Männer haben fast alle das strahlende Licht des Glaubens über ihre Zeit und deren politische Konflikte ausgegossen“, schreibt Jean-Marie Lusti-

⁹ Als Schriften, die für den *Renouveau catholique* programmatische Vorstöße unternahmen, können Mauriacs „*Art et scholastique*“, Claudels „*L'Art poétique*“ und Mauriacs „*Le Romancier et ses Personnages*“ gedeutet werden.

ger.¹⁰ Ihre Literatur erreicht in der Zwischenkriegszeit den Höhepunkt mit den Werken „Sous le Soleil de Satan“ von Bernanos (Die Sonne Satans, 1926), „Le Soulier de satin“ von Claudel (Der Seidene Schuh, 1924-1934) und „Nœud de Vipères“ von Mauriac (Natterngezücht, 1932). Der Bedeutungsverlust der Bewegung wird im Zusammenhang mit der wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung der Katholiken gesehen.¹¹ Am Ende der Zwischenkriegszeit hat der französische Katholizismus seine Stärke und gesellschaftliche Position wiedergefunden, sodass ein zentrales Motiv für die Entstehung des *Renouveau catholique*, die Verteidigung der Stellung der Kirche, an Bedeutung verliert. Statt der Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Kirche und Staat ist in den 1930er Jahren der Kampf zwischen Kommunismus und Faschismus ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.

Kritik im *Renouveau catholique*

Es gibt in den 1920er Jahren verschiedene Versuche der Gruppenbildung im *Renouveau catholique*, deren Ziel es ist, die Unterstützung der Kirche durch das eigene literarische Wirken mit einem gemeinsamen geistlichen Leben zu verbinden. Eine Gruppe nennt sich „Coopérative de prière“ und wird von Claudel getragen. Eine ähnliche Gruppenbildung steht hinter der katholischen Zeitschrift „Vigile“, die André Gides Aushängeschild bürgerlichen Literaturverständnisses, der „Nouvelle Revue Française“ (NRF), entgegengestellt wird. Doch selbst die auf der gemeinsamen Erfahrung der Konversion aufbauenden und auf Dauer angelegten Netzwerke der Konvertiten im *Renouveau catholique* können das Scheitern solcher Versuche organisierter Kommunikation nicht verhindern.

Die Bewegung ist im Verhältnis zur kirchlichen Organisation subsidiär – also auf einer angemessenen Ebene unterstützend – und gegen alle Tendenzen einer Vergemeinschaftung kommunikativ dezentral angelegt. Die Vertreter des *Renouveau catholique*, die oft den steinigen Weg zur nationalen und internationalen Anerkennung als Schriftsteller hinter sich haben, sind auf sich selbst gestellt, wenn sie zur Stärkung des Katholizismus beitragen möchten. Überhaupt kennen sie keine Tabus bei

¹⁰ Jean-Marie Lustiger: Gotteswahl. Jean-Marie Kardinal Lustiger im Gespräch mit Jean-Louis Missika und Dominique Wolton. Augsburg 2002, S. 188.

¹¹ Carl Amery: Mammon auf dem Dach. Zum Ende des *Renouveau Catholique*. In: Frankfurter Hefte, 19 (1964), S. 47-54, hier S. 50. Amery macht diesen Vorgang besonders an den USA fest, wo sich die Eingliederung der Katholiken in die Gesellschaft eine Generation später als in Frankreich vollzieht.

der Bewertung der publizistischen Arbeit ihrer Glaubensgenossen. Die Beziehungen namhafter Schriftsteller innerhalb der Bewegung sind vielmehr von Kritik geprägt. Das gilt etwa für Bernanos und für Mauriac.

Zwar gibt es inhaltliche Parallelen zwischen Bernanos und den katholischen Schriftstellern seiner Zeit. Wie zahlreiche andere Autoren des *Renouveau catholique* geht er von Begriffen christlicher Mystik aus, wenn er die „Berufung“ Frankreichs in der Welt thematisiert. Wie zahlreiche Autoren ist Bernanos gegen die moderne kapitalistische und entsprechend entchristlichte Welt eingestellt. Auch wendet er sich leidenschaftlich gegen alle Tendenzen, sich mit einer Ghattostellung der Kirche abzufinden. Vor allem jedoch zeichnet scharfe Kritik seine Beziehungen zu den katholischen Schriftstellern um ihn herum aus.¹² „Es gibt keinen unter seinen Lehrern und seinen Gefährten, gegen den sich Bernanos zu gegebener Zeit nicht in einer Art heiligem Zorn gewandt hätte. Wen hat er nicht in Ehren gehalten und dann abgeschossen? Maurras, Daudet, Claudel, Maritain und so viele andere! Und mich selbst“, schreibt Mauriac.¹³ Claudel ist für Bernanos ein Kapitalist, dem der letzte Ernst fürs Christentum fehle.¹⁴ Ähnliches gelte für Mauriac, der in seinem Wesen von Bernanos grundverschieden ist. Nach dem Ersten Weltkrieg sieht ihn Bernanos als „Opfer des Bankrotts oder der Kapitulation des Spirituellen“ und weist seine Romane zurück.¹⁵

Mauriac und Bernanos sind „durch hundert widersprüchliche Bande verbunden. Wenn sie sich auf denselben Kreuzungen getroffen haben, kamen sie auf entgegengesetzten Wegen dorthin“.¹⁶ Bernanos schreibt an Mauriac: „Ich versuche mich mit dem Gedanken zu trösten, dass, wenn wir einander nicht näherkommen, wir füreinander offenbar schädlicher wären als nützlich, dass wir in unwesentlichen Punkten recht und auch wieder unrecht haben, die einstweilen schwer vereinbar sind, und dass der liebe Gott schon weiß, was er tut.“¹⁷ Die Unvereinbarkeit ist gegenseitig.¹⁸ Trotz mancher Polemik bis zu Bernanos' Lebens-

¹² Jean Bothorel: *Bernanos le mal pensant*. Paris 1998, S. 16.

¹³ François Mauriac: *Bild meines Ichs. Mémoires intérieures*. München 1961, S. 153.

¹⁴ Zur Polemik gegen Claudels Kriegsgedichte Georges Bernanos: *Die großen Friedhöfe unter dem Mond, Mallorca und der Spanische Bürgerkrieg*. Zürich 1983, S. 19.

¹⁵ Keith Goesch: François Mauriac et la petite histoire littéraire de son temps. In: CFM 7 (1980), S. 111-132, hier S. 118.

¹⁶ Xavier Grall: Mauriac Journaliste. Quimperlé² 1994, S. 22ff. André Séailles: François Mauriac avant 1914: Franc-tireur ou conformiste? In: CFM 15 (1995), S. 243.

¹⁷ Georges Bernanos: *Sanftes Erbarmen. Briefe des Dichters*. Einsiedeln 1951, Brief vom 16. Juni 1942, S. 101.

¹⁸ Zitiert nach Bothorel: *Bernanos le mal pensant*, S. 12. Mauriac hält Bernanos' Allüren für „ein wenig verrückt“.

ende gibt es aber eine gegenseitige Achtung.¹⁹ Mauriac unterstützt Bernanos' Wahl in die „Académie française“. 1945 schreibt Bernanos an Mauriac: „Ich glaube, vieles zwischen uns würde sich aufklären, wenn wir uns besser kennen würden. Aber ich glaube auch, dass unsere Einstellung in unserer Jugend dem Leben gegenüber trotz allem, was uns einander nahebringt, zu verschieden war, um uns jemals völlig verstehen zu können, selbst wenn wir uns im Grundsätzlichen einig sind. Allerdings weiß ich aus Erfahrung, wie oft Ihr großer Name von vielen Freunden in Übersee zusammen mit dem meinen genannt wird. Sie wissen vielleicht besser als wir, was wir einander bedeuten. In ihren Herzen also finden wir zusammen und warten darauf, eines Tages im süßen Erbarmen Gottes wie in einem ewigen Morgen vereint zu sein.“²⁰

In seinen Memoiren erinnert sich Mauriac: „Keiner von denen, die Bernanos beleidigte (zumindest unter den Christen), ist ihm, soviel ich weiß, gram geblieben. Es ist, als ob jeder ganz für sich allein wüsste, welche geheimen Bande ihn mit Bernanos verknüpfen. Und ich glaube, dass kein einziger gegen den Grund Einspruch erheben wird, den ich dafür anzugeben wage: dass nämlich unsere Beziehungen zu Bernanos in den Bereich des fürbittenden Gebets gehören.“²¹ Seinen Weg geht Bernanos auch in Abgrenzung zu den Konvertiten. Er hält Abstand zu den sich „allzu krampfhaft gebärdenden Konvertitenkreisen“ des *Renouveau catholique*.²² Er schreibt: „Ich war nie eine suchende Seele, und entgegen dem, was die armen Priester denken, fühle ich mich mitsamt meiner ganzen grobschlächtigen Natur grob zu Hause in Gehorsam und Disziplin; sie haben für mich weder den Reiz noch die Beruhigung einer überwundenen Schwierigkeit, einer bejahten Demütigung. Das ist ja wohl der Grund, warum ich so wenig Aufhebens davon zu machen schien. Ich fühle mich in der Kirche daheim, ich fürchte nicht, unversehens um die Frucht der Anstrengung zu kommen, die es mich kostete, in sie einzutreten, denn ich bin ja darin geboren.“²³ Bernanos bringt seine Kritik gegenüber den Schriftstellern auf den Punkt: „Die katholischen Kreise haben mir gegeben, was sie dem zu geben vermögen, der ihnen nicht schmeichelt: nichts.“²⁴

¹⁹ Georges Bernanos: *Essais et écrits de combat*, Bd. II. Paris 1971, S. 1150f. Immerhin verurteilen beide die Instrumentalisierung der Kirche im Spanischen Bürgerkrieg.

²⁰ Zitiert in Mauriac: *Bild meines Ichs*, S. 156.

²¹ Mauriac: *Bild meines Ichs*, S. 154.

²² Bernanos: *Sanftes Erbarmen*, Brief vom 26. September 1938, S. 78.

²³ Bernanos: *Sanftes Erbarmen*, Brief vom 5. März 1939, S. 83.

²⁴ Bernanos: *Sanftes Erbarmen*, Brief vom 5. März 1939, S. 86 f.

Auch Mauriacs Verhältnis zu den katholischen Schriftstellern ist von Kritik getragen. Weit davon entfernt, das Wirken des literarischen *Renouveau catholique* zu idealisieren, schreibt er, seine Mitglieder seien nicht besser als ungläubige Schriftsteller.²⁵ Sie geben zwar eine Antwort auf die Krise des Romans, die auf die Krise Gottes zurückgeht.²⁶ Bei allem Erfolg könne der *Renouveau catholique* seine Sendung aber nur ungenügend erfüllen. Wenn die Nicht-Christen nicht um die Liebe Gottes wüssten und sie sogar lästerten, dann trügen die Mitglieder des *Renouveau catholique* Mitschuld an diesem Zustand. Sie hätten bei Künstlern und Schriftstellern Zeugnis ablegen müssen, um die Wahrheit liebenswert zu machen. Besonders an Claudel, von dem er Unterstützung für sein Glaubensleben erhält, macht Mauriac das Ungenügen des christlichen Zeugnisses fest. Er kritisiert das „Provozierende und Beleidigende“ der Art, wie Claudel den Glauben lebt – seine Heuchelei.²⁷

Kommunikation in weltlichen Medien

Zwar drohen im Falle von Bernanos und Mauriac die „Familienähnlichkeiten“, die ihre Einordnung in den *Renouveau catholique* plausibel machen, zugunsten der bleibenden Unterschiede in den Hintergrund zu geraten. Auffällig sind jedoch Parallelen beim Umgang beider mit dem sich entwickelnden Journalismus ihrer Zeit: Treffen sie Aussagen im Bereich der Politik, gehen sie, gestützt auf ihr Bewusstsein von der christlichen Freiheit, gegenüber der katholischen Hierarchie durchaus ihre eigenen Wege. Dabei publizieren sie auf von der Kirche unabhängigen Kanälen, in denen sich das katholische Engagement ebenfalls als Stütze ihrer Unabhängigkeit erweist. Sie schreiben nicht in „*La Croix*“ oder im „*Osservatore romano*“. Vielmehr treffen sie sich in „*Sept*“, einer katholisch-alternativen Publikation mit Forumscharakter, die ihre Auf-

²⁵ François Mauriac: *Bloc-notes II* (1958-1960), hg. von Jean Lacouture. Paris 1993, Eintrag vom 6. November 1960, S. 497 f.: Es habe innerhalb der katholischen Schriftstellerbewegung im Durcheinander der 1920er Jahre sowie nach dem Zweiten Weltkrieg auch moralische Verfehlungen gegeben.

²⁶ Mauriac: *Bloc-notes II*. Eintrag vom 22. August 1958, S. 121.

²⁷ François Mauriac: *Bloc-notes III* (1961-1964), hg. von Jean Lacouture. Paris 1993, Eintrag vom 13. Juli 1962, S. 215 f. Mauriac schreibt: „Sehr bewusst wich Claudel einer Art heuchlerischer Trunkenheit, die den Gegner jedoch nicht niederwarf. Der Gegner verwandelte sie vielmehr in eine Waffe. Besonders André Gide triumphierte problemlos über die Claudelsche Heuchelei. [...] Die pharisäischen Trompeten des Glaubens haben noch nie eine Mauer zum Einsturz gebracht, aber sie haben den Vorwand für Gides Ausflüchte und den Hass der Surrealisten geliefert.“

gabe in der weltanschaulichen kritischen Schulung junger Katholiken sieht. Bernanos beteiligt sich wie Mauriac an religiös nicht gebundenen Veröffentlichungen der Tagespresse. Den Weg dorthin ebnet Mauriac seine Kontakte zum Milieu der Journalisten. Er nimmt den Weg in die Redaktionen als junger Poet, dann als arrivierter Schriftsteller. Seine Kritik am ausschließlich eigennützigen Verhalten bürgerlicher Eliten formuliert er zunächst in den Romanen, dann in Leitartikeln und vor allem im „Bloc-notes“.²⁸ Aber noch 1958, im Alter von 73 Jahren, beschäftigt ihn die Frage, ob sich ein katholischer Schriftsteller im Zweifelsfall von der „Welt“ fernhalten müsse, um ein reines Gewissen zu bewahren oder ob er sich besser der Gefahr aussetzt, unfreiwillig in einen Angriff auf den katholischen Glauben hineingezogen zu werden.²⁹

Trotz eines solchen möglichen Dilemmas plädiert er für ein Engagement außerhalb der katholischen Publizistik. Es sei wesentlich, dass die Stimme des Christentums überall und selbst im völlig areligiösen Milieu zu vernehmen sei. Mauriac stellt fest, er hätte in katholischen Publikationen, von „Sept“ und „Temps Présent“ abgesehen, niemals seinen Platz gefunden.³⁰ Überhaupt möchte er sich keiner organisierten katholischen Aktion anschließen. Mauriac erhält keinen offiziellen Auftrag der Kirche, sich an der Verkündigung zu beteiligen. Dennoch verhilft ihm seine Unabhängigkeit dazu, eine der prominentesten Stimmen des Katholizismus seiner Zeit zu sein. Bernanos findet seinen Weg zum Journalismus über den politischen Kampf gegen die Dritte Republik. Früher als Mauriac setzt er auf die Zeitung als Mittel im Streit der politischen Meinungen und überführt die Auseinandersetzungen von der Straße zunehmend in den Leitartikel. Schon vor dem Ersten Weltkrieg trägt er als Chefredakteur Polemiken in der „Avant-Garde de Normandie“ aus. Er schreibt in verschiedenen säkularen Publikationen unter anderem über Politik, Theater und Kunst. In der nationalen Presse etabliert er sich jedoch dauerhaft vor allem als erfolgreicher Schriftsteller. Von Lateinamerika aus schreibt er gegen die Kollaboration. Als Bernanos nach Europa zurückgekehrt ist, hält er sich von politischen Mandaten und Gremien und von kulturellen Verbänden unabhängig und wirkt weiter als katholischer Schriftsteller und Essayist jenseits der Grenzen der Kirche.

²⁸ Siehe Fußnote 2.

²⁹ Mauriac: Bloc-notes II. Eintrag vom 14. Dezember 1958, S. 181 f.

³⁰ Mauriac: Bloc-notes II. Eintrag vom 19. Dezember 1960, S. 517 f.: „Ich weiß nicht, was in meiner Schriftstellernatur rebelliert, sobald ich mich kontrolliert fühle. Das nimmt mir den besten Teil meines Talents. Ich habe mich immer als einen katholischen Schriftsteller gesehen, aber ‚in partibus infidelium‘. So ist mein Wesen beschaffen.“

Zusammenfassung

Der *Renouveau catholique* hat kein Gründungsdatum, dennoch sticht der Einsatz seiner zahlreichen überzeugten Katholiken für die Unabhängigkeit der Kirche und ihre Präsenz in Kunst und Literatur in einer zeitlich abgegrenzten Phase der Geschichte hervor. Die Schriftsteller stützen sich auf keine akademisch-theologische Ausbildung, sondern auf ihre Glaubenserfahrung in der Kindheit oder während der Konversion. Dies ist begründet in ihrer Berufung als Laien zur Publizität: Als Multiplikatoren des Katholizismus an kulturellen Knotenpunkten Frankreichs tragen sie Verantwortung für ihre eigenen Stellungnahmen, die, im Rahmen der Entwicklungen ihrer Zeit, nie unpolitisch sein können. Im Sinne eines Katholizismus, der die christliche Botschaft in weltliche Formen übersetzt, wirken sie subsidiär zur Kirche. Eigenverantwortlichkeit und Unabhängigkeit sind die Paradigmen, die ihr kommunikatives Handeln dabei bestimmen. Die kirchliche Hierarchie nimmt zwar ihre Aussagen wahr, lässt sie jedoch gewähren, und zwar nicht einfach nur, weil der künstlerische Bereich weniger klar zu fassen wäre hinsichtlich der Reinheit der katholischen Lehre.

Ihr eigenverantwortliches Wirken zugunsten des Katholizismus lässt – bei allen inhaltlichen Gemeinsamkeiten der Bewegung – die Kommunikation der Mitglieder des *Renouveau catholique* miteinander schwierig geraten. Gemeinsame Projekte scheitern. Fundamentale Kritik der Schriftsteller aneinander ist keine Seltenheit, wie anhand der Beispiele von Bernanos und Mauriac mehrfach ersichtlich wurde. Für beide ist die maximale Eigenverantwortung innerhalb der Kirche grundlegend. Diese Eigenverantwortung kommt vor allem dadurch zum Ausdruck, dass beide fast ausschließlich in nicht-kirchlichen Medien publizieren. Rückgebunden an die kirchliche Gemeinschaft sind sie dabei ausschließlich durch ihren Glauben sowie durch ihre Berufung, Stützen des Laienapostolats zu sein, das ja im Sakrament der Taufe und im Sakrament der Firmung gründet.

Die katholische Kirche Frankreichs tut gut daran, die Unabhängigkeit der ihnen verbundenen Schriftsteller des *Renouveau catholique* zu respektieren. So bewahren sie als Kulturschaffende ihre Einflussmöglichkeiten im Sinne einer „flexible Response“, einer flexiblen Antwort, aus dem Raum der Kirche auf die Herausforderungen der Moderne. Ihr Ethos des Katholischseins, der Kitt, der sie an die kirchliche *Communio* bindet, sind dabei ihre positiven Lebenserfahrungen mit dem Glauben in der Kindheit, auf die in zahlreichen Veröffentlichungen wiederholt Bezug genommen wird.